

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland



Bäume weg?

BUND Stellungnahme zu den Plänen für eine Neugestaltung der Fußgängerzone Hameln (Hameln, 12.10.2005)

Erblickt Hameln zukünftig im Beton und Stein?

1. Ausgangslage

Die Stadt Hameln hat zu einem Realisierungswettbewerb für eine Neugestaltung der Fußgängerzone aufgerufen, dessen Ergebnisse jetzt vorliegen. Insgesamt wurden von 18 Einsendungen drei Preisträger und drei zusätzliche Anerkennungen ausgewählt. Die Planungsvorschläge waren in den Räumen der Touristikinformation für eine Woche für die Öffentlichkeit einsehbar. Zusätzlich gab es mehrere Veröffentlichungen in der heimischen Presse. Die Bürger werden zu einer aktiven Diskussion und Meinungsäußerung aufgerufen.

Als Leitmotiv der von einer Kommission als positiv bewerteten Vorschläge ist eine sog. „Entrümpelung der Fußgängerzone“ feststellbar.

Während den Gestaltungselementen „Stein“ (Pflaster, Fassade) und „Technik“ (Licht) einen ausgeprägten Stellenwert eingeräumt wird, sollen Pflanzbeete und Bäume (Gestaltungselement „grün“) anscheinend durchgängig und systematisch abgebaut und zurückgedrängt werden. So wird nur noch vereinzelt auf eine Begrünung durch Bäume Wert gelegt. Mehrheitlich aber schlagen die Planer vor, Bäume dort, wo sie den Blick auf die stadträumliche Kulisse versperren, zu fällen.

So soll das Ergebnis eines vorgeschlagenen Preisträgers eine möglichst freie, neutrale Straßenfläche der Bäcker- und Osterstraße sein, die die Aufmerksamkeit auf die wichtigsten Fassaden lenkt. Die Gliederung und Rhythmisierung werde durch bereits vorhandene Brunnen, einige verbleibende Bäume und wenige Info-/Lichtsäulen erfolgen. Die Straßen werden von der jetzigen Übermöblierung befreit, alle Einbauten wie Grün- und Strauchflächen, Sitznischen, Bäume, die wichtige Fassaden verstellen, Lampen und private Ausstattungsgegenstände sind zu entfernen.

2. Bewertung/Leitthese BUND:

Aus Sicht des BUND sind die vorgelegten Prämierungen mit den unter 1 dargestellten Leitthesen **nicht geeignet**, Hamelns Innenstadt individuell kennzeichnend positiv aufzuwerten. Die Pläne zeigen eine erschreckende Vielfalt in Stein-/Betonvariationen, die eine tatsächliche Auswahl nur in eine Richtung ermöglichen.

Wir befürchten daher, dass bei einer Realisierung aufgrund der fehlenden Grüngestaltungsfaktoren das subjektive Wohlfühlgefühl der Mehrheit der Besucher und Bewohner negativ geprägt würde. Steinernen Fassaden, Straßen und Plätze erhalten erst durch die Ergänzung mit einer liebevollen und durchdachten Pflanzengestaltung ein vollständiges und lebendiges Gesicht.

Der BUND schlägt daher alternativ vor, **Hamelns als historische Stadt der kurzen und grünen Wege ein lebendiges Gesicht und Image zu geben**. Dazu gehört sowohl der Verzicht auf Großprojekte (ECE) wie auch auf spektakuläre, teure Imageprojekte (Glas- und Tunnelüberdachungen, aufwändige Tribünergestaltung oder Beleuchtungskonzepte) für die öffentliche Finanzmittel nicht bereitgestellt werden dürften. Vielmehr sollte konsequenter in die Kreativität der Anwohner und Bürger (Beispiel: „Hamelns blüht auf“) und in das Kulturangebot der City (Samstags in der Altstadt) investiert werden. Voraussetzung ist ferner ein individuelles, sympathisches Leitmotiv für die Stadtentwicklungsplanung, welches sich von der Beliebigkeit der bisherigen Vorstellungen abhebt. Hameln sollte hier die Kinder zum Leitmotiv wählen, wie dieses schon in den 90´er Jahren vorgeschlagen wurde.

3. Begründung / konkrete Kritikpunkte:

a) Falsche Grünbewertung

Elementarer Fehler ist die Einstufung von Pflanzflächen und Bäumen als Störenfriede der Planung. Wer mag wirklich kahle eintönige Steinlandschaften ohne belebende grüne Pflanzen? Wenn die Straße bzw. die Fassaden schon auf den ersten Blick erfassbar sind, verzichtet man auf den Entdeckeraspekt, den Bäume bieten. Grüngestaltung verdeckt nicht nur, sie schafft auch die Möglichkeit zu abwechslungsreichem Erkunden des Raumes. Unterschiedliche Sichtachsen ermöglichen interessantere Perspektiven und neue Einblicke bei jeder Ortsveränderung.

Es ist langweilig, wenn auf den ersten Blick schon alles gleich erfassbar ist. Die Bäume, die die Planer in der Fußgängerzone gefällt haben wollen, zeichnen sich zudem durch eine schütterere Baumkrone aus, die durchscheinend durchaus Interesse auf das dahinterliegende weckt.

Gleiches gilt für Pflanzenbeete, die als gestalterische Inseln Abwechslung in eintönige Pflasterebenen bringen. Als Negativbeispiel für eine ausgeräumte Fußgängerzonenplanung sei hier die Stadt Speyer genannt, die zwar über einen sehr schönen Dom verfügt, der auch durch die leere Fußgängerzone frei einsehbar ist. Dieses entschädigt aber nicht die Eintönigkeit und Langeweile, die ansonsten in der ausgeräumten Geschäftsstraße herrschen, so dass die Atmosphäre nicht zum Wiederkommen einlädt.

b) Falscher Planungsraum

Ökologie ist gekennzeichnet von vernetzten Systemen. Aus Sicht des BUND ist die isolierte Schwerpunktbetrachtung der Oster- und Bäckerstraße falsch. Gerade diese Straßenzüge haben mit ihren (noch) privilegierten Lagen am wenigsten Handlungsbedarf. Unseres Erachtens wäre es besser, den gesamten Bereich der Altstadt mit einem besonderen Schwerpunkt auf dem Bereich Emmernstraße und Posthofes als Erweiterungsgebiet einer Fußgängerzone überprüfen zu lassen.

c) Fehlende Einbeziehung der ECE-Planungen (Zielgruppenbildung)

Die Ausschreibung des Wettbewerbes zum derzeitigen Zeitpunkt war unglücklich. Das ECE ist ein unbekannter Faktor in der Rechnung, der aber für eine vernünftige Planung einzubeziehen ist. Kommt das ECE nicht, ist eine Überplanung des Real-Geländes erforderlich. Kommt das ECE, so müsste der „Rest“ der Fußgängerzone mit veränderten Rahmenbedingungen überplant werden. Ein neues Pflaster- oder Lichtkonzept dürfte ein Abwandern der Geschäfte zum ECE nicht verhindern können.

d) Unterlassene Planungsvernetzung mit den Verkehrsbeziehungen Rad und ÖPNV

Eine Analyse der Fußgängerströme von den Parkhäusern, ÖPNV-Haltestellen und Radabstellanlagen fehlt. Zwar ist bei einigen Vorschlägen von Radbügeln die Rede. Eine Flächenplanung dazu fällt aber nicht ins Auge. Ein ganzheitliches Leitkonzept, welches schon beim Verkehrsentwicklungsplan z.B. für die Anbindung der Parkhauses Am Krankenhaus vorgesehen war, fehlt.

e) Fehlende Finanzierungsplanung

Welche Familie, die die Miete ihrer Wohnung nicht mehr bezahlen kann, gibt bei einem Architekten die Planung eines Hauses in Auftrag?

Selbst wer Geld hat, erstellt vorher einen Kostenplan, an den sich der Architekt als Vorgabe halten muss.

Für den BUND stellt sich zurzeit die Ausschreibung als eine Planung ins Blaue dar, die nicht nachvollziehbar ist.

4. Alternativkonzept:

a) lebendige Grüngestaltung

Nach dem Motto „Auf einem Bein lässt sich nicht dauerhaft stehen“ fordert der BUND als zweites Standbein zu den historischen Altstadtfassaden ein innovatives Begrünungskonzept für die Fußgängerzone. Bäume und Grün geben im Wechsel der Jahreszeiten einer Fußgängerzone ein unterschiedliches, lebendiges Gesicht. So sind z.B. die Pflanzbeete in der Osterstraße alles andere als „Gerümpel“, sondern belebende Elemente und eine Bereicherung. Ähnliche Inseln würde sich der BUND für Freiflächen z.B. am Pferdemarkt als Auflockerung wünschen. Hier bietet sich eine konzeptionelle Vernetzung mit der Idee „Hameln blüht auf“ an. Auf die Bedeutung von Bäumen, Büschen und Pflanzen für eine Innenstadt und ihr Kleinklima haben wir in unserer Stellungnahme zum ECE hingewiesen. Dieses gilt auch weiterhin für die Fußgängerzonenplanung.

b) Fußgängerleitsystem – historischer Erlebnispfad

Neben den vorhandenen und mit einfachen Mitteln unterhaltenen Rattenspuren sollte eine Leitung der Besucher (nicht nur von den Parkhäusern) erfolgen. Dazu gehören eine Privilegierung auf den Achsen zur Innenstadt und eine freundliche Ausschilderung. Schon der Verkehrsentwicklungsplan hatte hierzu Ideen, die kaum umgesetzt wurden.

c) Aufenthaltsplanung / Kinderkonzept „Stadt für Kinder“ als Leitmotiv für die beispielbare Erlebnis(innen)stadt für Großeltern mit Enkeln als Planungszielgruppe.

Märchen-Renaissance-Erlebnisswelt? Bänke/Sitzgelegenheiten und Spielflächen? Hierzu gibt es in einer freigeräumten Straße keinen Platz. Allerdings böte sich bei einer weiträumigeren Betrachtung z.B. mit der Freifläche vorm Kinderspielhaus und einer Renovierung und Lenkung auf die Spielplätze im Umfeld eine ergänzende Angebotsalternative. Für den BUND hat das alte Konzept „Stadt für Kinder“ immer noch seinen Charme und böte sympathische Profilierungsmöglichkeiten. So könnte ein lebendiges Spielstraßenkonzept bewirken, dass die Kinder (und damit auch die Eltern und Großeltern) in die Stadt gelockt werden. Dieses quasi als Wiedergutmachung und touristische Anknüpfung an die Rattenfängersage.

d) Servicekonzept (Toiletten und Gepäckaufbewahrung)

Keine Klofrau fürs WC, aber eine komplett neue Fußgängerzone planen? (Außen hui, innen pfui?) Der BUND schlägt eine Besinnung auf die Primärbedürfnisse des Menschen vor. Neben vernünftigen Toilettenanlagen wären Gepäckschließfächer für Bahn-, Radreisende und Fußgänger ein Service, mit dem sich die Stadt auszeichnen könnte. Allerdings müssten dazu auch Flächen vorgesehen und beworben werden.

e) Radfahrverkehrskonzept (Radstellplatzinitiative)

Dies oftmals ausgeführten Forderungen und Begründungen für eine professionelle Abstelllösung für Alltagsradfahrer und Radtouristen findet **wieder** keinen Eingang in die vorliegenden Planungen. Zumindest sind sie als ein Schwerpunkt in den dargestellten Unterlagen nicht ersichtlich. Wir schenken uns hier weitere Ausführungen zur Notwendigkeit und verweisen auf die Ergebnisse der Mobilitätswerkstatt Hameln und unsere Stellungnahme zum Verkehrskonzept des ECE.

f) Kulturkonzept

Setzt auf Kultur, Angebote und Menschen statt auf Steine! Die Angebote in der Fußgängerzone sind wichtiger als ein schmucker Designrahmen. Daher sind Ausstellungen, Kleinkunstangebote oder Themensamstage besser investiertes Geld.

5. Schlusswort:

Der BUND fordert Stadtverwaltung und Politik auf, zu einer Ideenschmiede / Kreativitätswerkstatt über die Planungen zur Fußgängerzone einzuladen, um Entscheidungen aufgrund eines breitgefächerten Meinungsbildes zu treffen.

V.i.S.d.P. Ralf Hermes, Kreisgruppenvorsitzender, Berliner Platz 4, 31785 Hameln